

Schlußbemerkung

Es lag nicht in der Absicht des Autors, jede noch so verdeckte Literaturstelle aufzuspüren und eine absolut vollständige Übersicht zu geben; doch wurde wohl nichts Wesentliches übersehen. Die Fülle des Materials bezeugt eindringlich, wie nutzbringend AeDTE als Maskierungsmittel verwendet werden kann und wie vielseitig die damit erzielbaren Effekte sind. Dabei sind die Möglichkeiten keineswegs auch nur annähernd erschöpft, und noch weitere Er-

folge auf diesem Gebiete werden zu verzeichnen sein. Es ist bemerkenswert, daß gerade bei der Kombination von AeDTE mit den unselektivsten Reagentien, wie Oxin, Dithizon, Brenzcatechinviolet oder Diäthyl-dithiocarbamat so beträchtliche Selektivitätssteigerungen, ja sogar Spezifität erreicht werden konnten. Dies macht es wohl wert, bereits bekannte, aber auch neue Reagentien systematisch daraufhin zu untersuchen.

Eingegangen am 20. März 1957 [A 804]

Zuschriften

Verflüssigung von Schlammten silicatischer Tonminerale und anderer mineralischer Schlämme

Von Dr. K. DIETZ, Dipl.-Chem. R. GAUGLITZ
und Prof. Dr. H. E. SCHWIEDE

Aus dem Institut für Gesteinskunde der T.H. Aachen
und der Baustoff-Forschungsstelle der Farbwerke Hoechst AG.

Zur Klärung der Vorgänge bei der Verflüssigung von wässrigen Schlickern und Schlämmen, d. h. der Herabsetzung des Wasser gehalts eines Schlammes bei gleichbleibender Viscosität, wurden neuere Verflüssigungsmittel auf ihre Wirksamkeit untersucht.

Die Änderungen der Konsistenz von Schlickern durch Verflüssigerzusätze bestimmten wir mit dem registrierenden Strukturviscosimeter nach E. Helmes, das direkt die Fließkurve im Geschwindigkeitsgefälle/Schubspannungsdiagramm der zu messenden Substanz schreibt. Die Fließkurven von Tonschlämmen haben meist eine Fließgrenze. Der Auswertung legten wir die maximale Fließgrenze als Wert für die Verflüssigung bzw. Verdickung zugrunde. Die Verflüssiger wurden in 1 n wässrigen Lösungen und in milli-Äquivalenten/100 g Feststoff zugesetzt und in einer Korrektur das in der Lösung enthaltene Wasser berücksichtigt; Meßgenauigkeit $\pm 5\%$.

Die Schlicker bzw. Schlämme wurden aus möglichst reinen und gut kristallisierten Mineralien hergestellt:

Kaolinit (Niedertiefenbach)	Kornfraktion	$d < 2 \mu$
Ca-Montmorillonit (Moosburg)	"	$d < 2 \mu, 2-7 \mu, 7-15 \mu$
Na-aktiv. Montmorillonit (Moosburg)	"	$d < 2 \mu$
Illit (Fithian, Illinois)	"	$d < 1 \mu$
Muskovit	"	$d < 2 \mu$
Hydrargillit $Al(OH)_3$	"	$d < 2 \mu, 2-7 \mu, 7-15 \mu$
Brucit $Mg(OH)_2$	"	$d < 2 \mu, 2-7 \mu, 7-15 \mu$
Kieselsäure (Aerosil®)	"	$d < 20 \mu$
Kalkstein, Jura e (Herrlingen)	"	$d < 2 \mu, 2-7 \mu, 7-15 \mu$
Kreide (Holstein)	"	$d < 2 \mu$

Die Versuche zeigten, daß anorganische und organische Polysäuren bzw. deren Alkalosalze, z. B. Na-tripolyphosphat, Carboxymethylcellulosen und Polyvinylsulfonat, gebräuchliche Stoffe wie $NaOH$, Na_2CO_3 , Na_2SiO_3 in ihrer Wirkung übertreffen. Günstig sind Verflüssigungsmittel, die mehr als 3 Säuregruppen tragen. Polymerisate monomerer Säuren wirken bis zu einem DP von ca. 170 zunehmend verflüssigend, bis die Verflüssigung bei hochpolymeren Säuren bzw. deren Salzen in verdickende Wirkung übergeht.

* OH-Ionen spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle.

Wie die Verflüssiger auf Tonteilchen wirken, kann am besten am Hydrargillit geklärt werden. Er ist besonders leicht durch Na-citrat zu verflüssigen. Bekannt ist, daß man Al^{3+} -Ionen mit Citronensäure als Komplexsalz in Lösung halten kann. Bei $Na_5P_3O_{10}$, Na-citrat und Na-polyvinylsulfonat haben wir durch chemische Analyse festgestellt, daß das Anion des Verflüssigers am Ton adsorbiert und chemisch gebunden wird; an einigen Mineralen wurden Adsorptionsisothermen aufgenommen. An den Teilchenoberflächen bildet sich eine Verbindung aus dem Anion des verflüssigenden Zusatzes und dem Al^{3+} -Ion im Gitter. Ca^{2+} kann auch komplexartig gebunden werden, deshalb läßt sich Kalksteinschlamm verflüssigen. Vermutlich werden die Haft- bzw. Reibungskräfte direkt durch den Lösungsvorgang verringert. Die Säuregruppen erhöhen die negative Ladung der Teilchen. Damit verstärkt sich die Abstoßung, die Haftkräfte nehmen ab und die Micellbildung geht zurück. Das so frei werdende Wasser verringert die Viscosität.

Die Verflüssigung ist abhängig von der Korngröße der Feststoffteilchen, sie nimmt zu mit Zunahme der Korngröße bzw. Abnahme der spez. Oberfläche.

Die Kapillaraktivität organischer Verbindungen ist kein Anlaß für evtl. Verflüssigungseigenschaften. Sie haben jedoch viscositäts herabsetzende Wirkung, wenn ihre chemische Konstitution der Polysäuren ähnlich ist.

Eingegangen am 13. Juni 1957 [Z 517]

Zur Konstitution des beim alkalischen Aufschluß von SiO_2 -haltigen Bauxiten nach dem Bayer-Verfahren auftretenden Natrium-aluminium-silicates

Von Prof. Dr.-Ing. H. GINSBERG
und K. WEFERS*)

Versuchslaboratorium der Vereinigten Aluminiumwerke A.G.,
Bonn

Bei der technischen Darstellung von Aluminiumoxyd aus Bauxit nach dem Bayer-Verfahren treten abhängig vom SiO_2 -Gehalt der Bauxite Verluste an Al_2O_3 und Na_2O auf. Sie sind auf die Bildung einer in der Aufschlußlauge schwer löslichen Natrium-aluminumsilicat-Verbindung zurückzuführen. Dieser technisch als „Natrolith“ bezeichneten Verbindung wurde die Formel¹⁾ $2 Na_2O \cdot 2 Al_2O_3 \cdot 3 SiO_2 \cdot 2 H_2O$ zugeschrieben, die nicht der Zusammensetzung des natürlichen Minerals Natrolith, $Na_2O \cdot Al_2O_3 \cdot 3 SiO_2 \cdot 2 H_2O$, (rhomatisch) entspricht. Es ist bekannt, daß als Kieselsäure-Träger in Bauxiten fast ausschließlich Kaolinit ($Al_2O_3 \cdot 2 SiO_2 \cdot 2 H_2O$, mkl.) auftritt. Es galt zu klären, welche Zusammensetzung und Struktur die Natriumaluminium-silicat-Verbindung besitzt und wie sie sich bildet. Verschiedene Wege zur Darstellung der Verbindung wurden beschritten:

1. Ein Bauxit mit 14,15 % SiO_2 , vorwiegend aus Böhmit ($\gamma-AlOOH$), Kaolinit und Hämatit ($\alpha-Fe_2O_3$) zusammengesetzt, wurde in einem Filterkorb in einen Rollautoklaven eingesetzt und mit Natronlauge (360 g Na_2O/l) 8 h bei 220 °C aufgeschlossen. Nach dem Aufschluß wurde der Autoklav 110 h auf 135 °C belassen.

2. Ein Bauxit gleicher Herkunft und Mineralzusammensetzung aber mit 21,2 % SiO_2 wurde in feinkörnigem Zustand entsprechend aufgeschlossen, hier aber ohne Filterkorb.

3. Ein Kaolinit mit 37,4 % Al_2O_3 und 47,1 % SiO_2 wurde im Autoklaven mit einer Aluminatlauge (317 g Na_2O und 128 g Al_2O_3/l) 4 h bei 220 °C behandelt.

4. 180 g SiO_2 , 54 g Reinstaluminum und 270 g $NaOH$ wurden mit 1,7 l H_2O in einen Autoklaven eingebracht und 1 h bei 150 °C behandelt.

Die Zusammensetzung der ausgeschiedenen Produkte wich stets nur wenig vom Verhältnis $Na_2O : Al_2O_3 : SiO_2$ wie 1,35:1:2 ab.

Bei 1. waren an der Außenseite des Filterkorbes kleine Kristallaggregate aufgewachsen. Die optische Untersuchung der sehr feinkörnigen Aufschlußprodukte mit Hilfe des Phasenkontrastverfahrens ergab Lichtbrechungswerte zwischen $1,487 \pm 0,002$ bis $1,500 \pm 0,002$ für Natriumlicht. Die im Durchschnitt nur $1-3 \mu$ großen Kristalle zeigten keine Doppelbrechung.

Die Röntgendiagramme der Natrium-aluminumsilicat-Verbindungen zeigten sehr gute Übereinstimmung mit den Diagrammen der Sodaithgruppe, und zwar traten in Abhängigkeit von den Darstellungsbedingungen die Interferenzen des Sodaith (3 $Na_2O \cdot 3 Al_2O_3 \cdot 8 SiO_2 \cdot 2 NaCl$, kub.) bzw. des Nosean (3 $Na_2O \cdot 3 Al_2O_3 \cdot 6 SiO_2 \cdot 2 Na_2SO_4$, kub.) auf. Die Röntgenuntersuchung steht im Einklang mit den Ergebnissen der optischen Untersuchung.

Differential-thermoanalytisch zeigten die Proben zwischen 650 und 1050 °C eine endotherme (660–730 °C), eine exotherme (760–820 °C) und eine zweite endotherme (890–960 °C) Reaktion. Die Temperaturen der endothermen bzw. exothermen Peaks differierten um 50–70 °C. Der Kurvenverlauf wurde mit einer Hochtemperatureinrichtung zum Röntgen-Zählrohrgoniometer verfolgt. Ab 650 °C setzte eine Umwandlung des Sodaith-Gitters ein, die bei etwa 900 °C mit dem Auftreten der Interferenzen des Nephelin ($Na_2O \cdot Al_2O_3 \cdot 2 SiO_2$, hex.) abgeschlossen war. Optische